

## Korporation Zug

## Gerda Wickart tritt zurück



ke. Bei den Gesamterneuerungswahlen in der Korporation Zug vom 29. September stellt sich Gerda Wickart (Bild) als Mitglied des Verwaltungsrates nicht mehr zur Verfügung. Die FDP-Vertreterin hatte seit 1997 dem Rat angehört und das Dikasterium Hausverwaltung unter sich. Die Amtszeit endet mit dem Jahresende. Auf den gleichen Zeitpunkt tritt Albert Speck (FDP), Oberwil, aus der Rechnungsprüfungskommission aus. Er hatte ihr seit 1985 angehört und diese zudem in den letzten vier Jahren präsidiert.

Die übrigen Mitglieder des Korporationsrates stellen sich der Wiederwahl. Es sind dies Urban Keiser (CVP) als Mitglied und Präsident, Paul Moos (FDP), Andreas Landtwing und Xaver Moos (alle CVP).

## Wasser und Abwasser im Alpli

Der Versammlung wird ein Kreditbegehren von 100 000 Franken für die Sanierung der Frischwasserversorgung und der Abwasserbeseitigung der Liegenschaft Zuger Alpli unterbreitet. Beim Frischwasser sind es 15 000 Franken, beim Abwasser 80 000 Franken, 5000 Franken sind für Unvorhergesehenes. Der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug soll zu deren 125-jährigen Bestehen 50 000 Franken ausgerichtet werden. Das Geld geht in den Jubiläumsfonds. Zum 100. Geburtstag hatte die Korporation Zug 25 000 Franken gespendet.

## HINWEIS

► Genossenversammlung: Montag, 29. September, 20 Uhr, Burgbuchsaal Zug. ◀

## Gesundheitsgesetz

## Wer etwas merkt, muss es anzeigen

ke. Wahrnehmungen, die auf ein Verbrechen oder Vergehen gegen Leib und Leben von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren oder gegen deren sexuelle Integrität schliessen lassen, müssen gemeldet werden. Diesen Antrag stellt der Neuheimer FDP-Kantonsrat Thomas Lötscher auf die zweite Lesung des Gesundheitsgesetzes am 25. September. Bei Personen über 18 Jahren will er ein Melderecht festlegen.

Bei der ersten Lesung war die ursprüngliche Version des Regierungsrates auf einen von Heini Schmid (CVP, Baar) gestellten Antrag knapp mit 35 zu 33 Stimmen abgeändert worden. Die Meldepflicht wurde im Falle von Verbrechen oder Vergehen gegen Leib und Leben von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren oder gegen deren sexuelle Integrität durch ein weniger weit reichendes Melderecht ersetzt. «Es braucht eine Meldepflicht», so Lötscher.

Das derzeit festgehaltene Melderecht verlange keine sofortige Meldung, schreibt der Antragsteller. Es bestehe, anders als bei der erwähnten Meldepflicht, keine Pflicht, «unverzüglich» vom Melderecht Gebrauch zu machen. Lötscher: «Dies ist ein fataler Mangel am Gesetzestext, der unbedingt via Festlegung einer unverzüglichen Meldepflicht korrigiert werden muss. Was nützt dem Opfer eine nachträgliche Meldung, wenn keine Beweise mehr erhoben werden können? In diesem Fall steht es ganz alleine da.» Daher verlangt er die Wiederaufnahme der ursprünglichen gesundheitsrätlichen Version im Gesundheitsgesetz.

## Suizidprävention

## Ein Unwort soll verschwinden



Es war ein Erfolg auch für John P. Kummer, Präsident des Vereins Equilibrium, dass vor zwei Jahren die Schutzwände an der Tobelbrücke angebracht wurden.

ARCHIVBILD HEI

**Suizid darf man nicht länger kriminalisieren. Vielmehr ist alles zu tun, um verzweifelten Menschen zu helfen.**

VON KARL ETTER

Das Wort «Selbstmord» fiel den ganzen Abend nicht. «Suizid», vom Latein hergeleiteter Begriff für Selbsttötung, wurde verwendet, aber nicht aus falschen Hemmungen. Der Eröffnungsanlass zum Aktionsmonat «Psychische Gesundheit» galt diesem medizinisch-psychiatrischen Problem und Phänomen. Wenn nämlich Menschen sich selber aufgeben, könne dies nicht mit dem schrecklichen Wort «Mord» um-

**«Alle Zahlen und Fachleute führen nicht zum Ziel, wenn der politische Wille fehlt.»**

JOACHIM EDER, GESUNDHEITSDIREKTOR

schrieben werden. Obwohl die Veranstaltung vom Mittwochabend mit dem Stierenmarkt konkurrierte, kamen weit über 100 Personen ins Casino Zug, Fachleute waren gut vertreten.

## Vorsicht bei der Wortwahl

Was den Medien bei der Berichterstattung über Suizidfälle eingeschärft wurde, gilt für die Gesellschaft insgesamt. Gemeint ist nicht die Verdrängung, sondern Menschlichkeit im Umgang mit gefährdeten Menschen und Bedacht in der Wortwahl. Nicht das genannte diskriminierende Wort sei anzuwenden, sondern das Fremdwort. Denn die Gefahr von Suizidhandlungen steige durch reisserische Berichterstattung, Nachahmesuizide würden provoziert. In Bern hat man festgestellt, dass nach einem klärenden und aufklärenden Gespräch mit den Medien die Zahl der Suizide vorübergehend zurückging.

## Ein trauriger Zuger Rekord

Unter allen Kantonen der Schweiz steht Zug bei den Frauensuiziden an der Spitze. Dies sagte die Medizinerin Margrit Walti-Jenny beim Anlass der Gesundheitsdirektion über Suizidprävention. Sie stütze sich auf ihre Forschungen der Suizidberichte der Zuger Staatsanwaltschaft in den Jahren 1991 bis 2007. Bei den Männern steht Zug an drittlezter Stelle. Männer nehmen sich aber insgesamt zweimal häufiger das Leben als Frauen. Doch ist die Zahl der Frauen, die Suizid begehen, im Steigen begriffen. Der Kanton Zug hat hier die grösseren Zahlen als umliegende Kantone.



**«Die Anzahl der Suizide ist in Zug dreimal höher als die der Verkehrstoten.»**

MARGRIT WALTI-JENNY

## Strassentod ist weniger häufig

Im Kanton Zug waren es seit 1991 314 Menschen, die sich das Leben nahmen – 203 Männer und 111 Frauen. «Das ist die dreifache Zahl der Verkehrstoten»,

so Hanspeter Walti vom Ambulanten Psychiatrischen Dienst. Zug steht im Schweizer Vergleich im letzten Drittel, die Schweiz im internationalen Vergleich im vordersten Drittel. In der Schweiz nehmen sich jeden Tag drei bis vier Menschen das Leben, im Jahr 1300 bis 1400.

Bei den Suizidmethoden ist das Sich-Vergiften die häufigste: 78 Menschen starben so im genannten Zeitraum. «Über die Hälfte davon betreffen die begleitete Sterbehilfe», sagte Margrit Walti zur Neuen ZZ: Es folgen der Sprung in die Tiefe (74) und das Sich-Erschiessen (63). Männer greifen viel häufiger als Frauen zu einer Schusswaffe, häufig zur Armee- waffe. Frauen gehen eher ins Wasser als Männer. Bei Männern ist der Suizid im Alter zwischen 20 und 30 Jahren am häufigsten, bei Frauen zwischen 40 und 50. ke

Dies sagte Konrad Michel, Psychiater und Psychotherapeut, Thun, Professor an der Universität und Poliklinik der Universitären Psychiatrischen Dienste Bern. Er selber verlor einen Sohn durch Suizid.

Der Aktionsmonat wird vom Amt für Gesundheit durchgeführt, der Chefarzt Hanspeter Walti vom Ambulanten Psychiatrischen Dienst des Kantons Zug ist federführend bei der psychischen Gesundheit oder eben einschlägigen Erkrankungen. Seine Frau Margrit Walti-Jenny, Zug, sprach über die Suizidun-

tersuchungen im Kanton Zug (siehe Kasten). Ruedi Josuran, langjähriger Radiomoderator und Buchautor, Stäfa, schilderte aus der Sicht eines Betroffenen über Suizidprävention. Er erwähnte insbesondere auch John P. Kummer, Unterägeri, mit seinem Wirken im Verein Equilibrium und im «Zuger Bündnis gegen Depression».

## Warum Joachim Eder laut wurde

Aus der Sicht des Politikers sprach Landammann und Gesundheitsdirektor Joachim Eder zur Suizidprävention. «Al-

## EXPRESS

- Mit dem Tag der Suizidprävention begann in Zug ein Aktionsmonat.
- Über 100 Personen kamen am Mittwoch zu diesem Anlass ins Casino Zug.
- Unter dem Titel «Psychische Gesundheit» laufen Anlässe bis zum 10. Oktober.

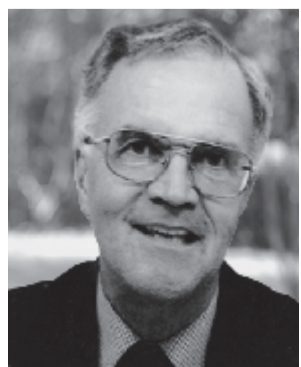
le Zahlen und Fachleute führen nicht zum Ziel, wenn der politische Wille fehlt.» Er gelte, so sah es Professor Michel, als treibende Kraft in der ganzen Schweiz auf dem Gebiet der Psychischen Gesundheit und der Suizidprävention. Eder brachte auch die Glaswände an den beiden Tobelbücken im Kanton Zug zu Stande. Diese Sicherungsmassnahmen «brachten mir nicht nur Lob ein, und Lorbeeren waren hier nicht zu holen». Eder machte dies aus der Überzeugung heraus, Menschen vor spontanen Suiziden bewahren zu können. Eder will die Pionierrolle seiner Gesundheitsdirektion von Vertretern anderer Kantone nicht kleinreden lassen, wo ihm manchmal gesagt werde, der reiche Kanton Zug könne sich sein Vorangehen in der Gesundheitspolitik leisten. Eder wurde laut: «Das ist doch eine Beleidigung. Wir würden es auch tun, wenn wir ärmer wären. Es ist nicht eine Frage des Geldes, sondern eine Frage der politischen Verantwortung.»

## Auch «Freitod» geht nicht

Am Rande der Veranstaltung äusserte sich eine nicht genannt sein wollende Psychotherapeutin aus dem Kanton Zug gegenüber der Neuen ZZ zum Begriff «Suizid»: «Auch das Wort «Freitod» ist nicht passend. Von freiem Willen kann bei den Zwängen bei einem Betroffenen nicht die Rede sein, wenn dieser das Leben nicht mehr aushält und so nicht weiterleben kann.»

## ANZEIGE

## Ich freue mich!



«Der harmonisch gestaltete Bebauungsplan bringt endlich die für Zug dringenden notwendigen zusätzlichen Nutzungen!»

Markus Frigo  
a. Stadtrat, Zug

Belvedere JA

Vielseitiger Lebensraum für Zug.



## Umbau für das Obergericht

## Wers Zeughaus liebt, meldet sich

**Planer mit Sensorium für Denkmalpflege sind gefragt. Denn das 111-jährige Gebäude steht unter Schutz.**

ke. Heute schreibt die Baudirektion den Projektwettbewerb für den Umbau des kantonalen Zeughauses an der Kirchenstrasse 6 in Zug aus. Das Obergericht soll neue Räumlichkeiten erhal-

ten, damit die Raumnot der Zuger Gerichte gelindert werden kann.

Wer sich bewirbt, muss über die nötige Erfahrung für komplexe Umbauten und den Umgang mit denkmalgeschützter Bausubstanz verfügen. Maximal sechs Teams werden anschliessend die Möglichkeit haben, ein Wettbewerbsprojekt inklusive Kostenschätzung und Terminplan auszuarbeiten.

Das 1897 erbaute Zeughaus ist ein Baudenkmal von regionaler Bedeutung

und muss laut Baudirektion im äusseren Erscheinungsbild erhalten bleiben. Einzig im Dachbereich sind Eingriffe für eine bessere Belichtung möglich. Gleichzeitig verlangt das neue Energieleitbild des Kantons, dass der Umbau im Minergie-Standard ausgeführt wird. Bedeutend mehr Freiheit haben die Planenden im Gebäudeinnern.

## HINWEIS

► Amtsblatt oder [www.zug.ch/submissionen](http://www.zug.ch/submissionen) ◀